

BOTANISCHER GARTEN Informationen zu Wasserpflanzen

Konstanz - Am Sonntag, 7. Dezember, ist Gelegenheit, im Botanischen Garten der Universität dem grauen Einerlei des Wetters zu entkommen und sich mit Grün zu umgeben. In den Führungen durch die Gewächshäuser von 10 bis 13 Uhr werden diesmal vor allem Wasserpflanzen präsentiert, die sich durch geschickte Strategien weltweit verbreiten konnten. Dabei erfährt man, was diese an den neuen Wuchsorten anrichten und wie man versucht, sie in den Griff zu bekommen. Oder man kann lernen, warum Wasserlinsen mit Palmen verwandt sind. Parkmöglichkeiten gibt es im Nordparkplatz der Universität.

LESERMEINUNG

SEEHAS

Rauchschwaden

zu: *Nichtrauchen im Seehas*

Ich fahre seit Jahren jeden Tag die Strecke Singen – KN/Wollmatingen hin und zurück. Für alle Nichtraucher empfinde ich die Situation als unzumutbar. Die überwiegend offenen Raucherabteile beglücken ja auch die restlichen Räumlichkeiten mit den Schwaden. Zudem betrachten Raucher immer wieder die Einstiege als „Niemandland“. Versuche ich als Nichtraucher mein Recht mit freundlichen Worten zu erkämpfen, muss ich zusätzlich Pöbeleien über mich ergehen lassen. Selbst vor Nichtraucherabteilen macht so mancher Raucher keinen Halt.

Silvia Mauz
Singen

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor.

FEHLERTEUFEL

BÜRGERBÜRO Die Zuschüsse

Das Bürgerbüro hat im Jahr 2003 12 000 Euro vom Sozialministerium Stuttgart und 15 000 Euro von den Krankenkassen erhalten. In unserem Interview mit Kreisenseniorenrat Dieter Eckhardt wurde an beiden Summen versehentlich eine Null weggelassen. Wir bitten den Fehler zu entschuldigen. (sun)

DROGENHILFE Keine Erhöhung

Dem Verein „Drogenhilfe“ im Landkreis Konstanz wird im Haushaltsjahr 2004 keine Erhöhung des Zuschusses gewährt. Der Kreistag hat den Antrag auf 12 000 Euro am Montag mehrheitlich abgelehnt. In unserer Ausgabe vom Mittwoch hatten wir fälschlicherweise berichtet, dass dem Antrag stattgegeben wurde.

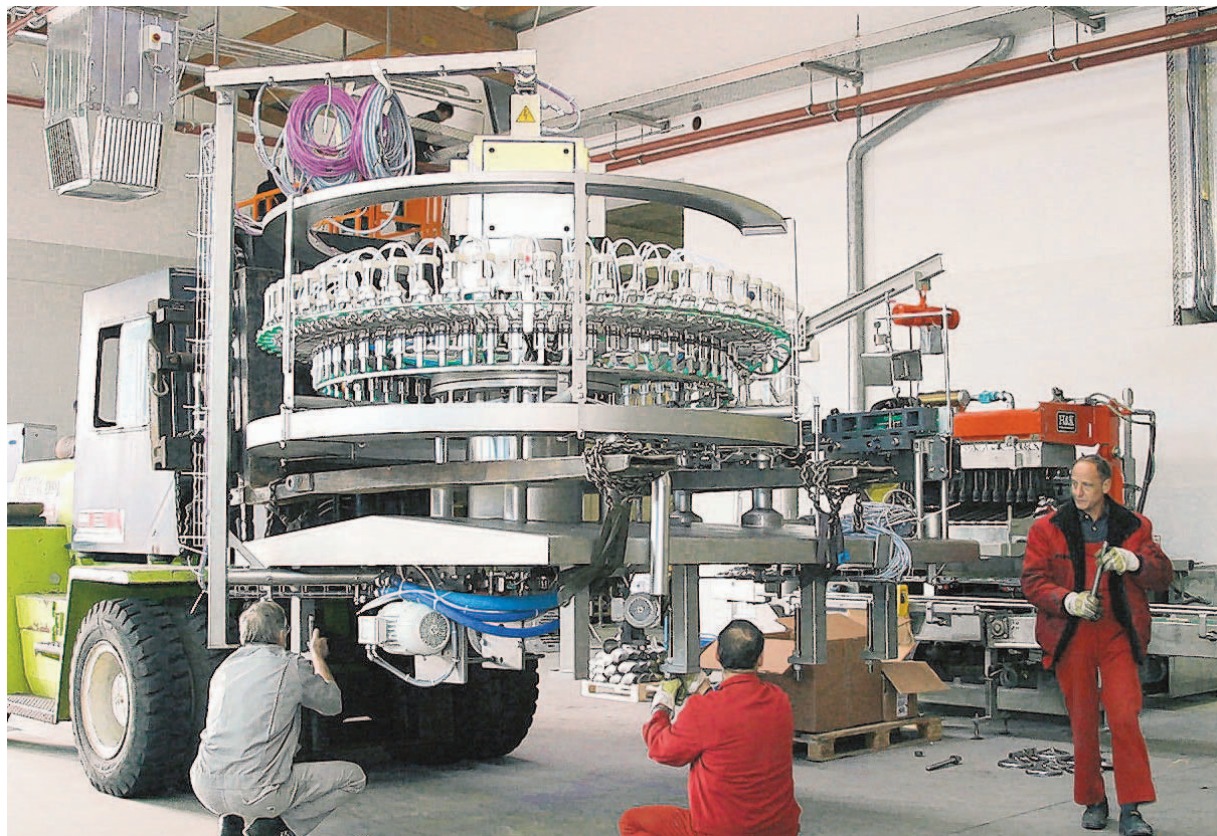
Ottilien-Quelle investiert drei Millionen Euro in Produktionsstandort Gottmadingen-Randegg Bald 20 000 Flaschen pro Stunde

Das Familienunternehmen Randegger Ottilien-Quelle investiert rund drei Millionen Euro in eine neue Produktionsanlage. Die Investition entspricht fast einem Jahresumsatz. Dabei setzt das Unternehmen auch in den kommenden Jahren auf die Mehrwegflasche aus Glas.

VON
SIMONE ISE

Gottmadingen-Randegg – Bereits in vierter Generation fördert und vermarktet die Familie Fleischmann das Mineralwasser der Ottilienquelle im Gottmadinger Teiltort Randegg. In dem Familienbetrieb, der von den Brüdern Clemens und Christoph Fleischmann geführt wird, sind heute 25 Mitarbeiter beschäftigt. „Das wird auch so bleiben, durch die technischen Neuerungen wird es keine Entlassungen geben“, versichert der kaufmännische Geschäftsführer Clemens Fleischmann. Bisher konnten 12 000 Flaschen pro Stunde abgefüllt werden. „Mit der neuen Anlage können wir die Produktion auf 20 000 Flaschen pro Stunde steigern, was fast einer Verdopplung der Leistung entspricht“, sagt Christoph Fleischmann, technischer Geschäftsführer.

Was momentan noch auf 250 Quadratmetern produziert wird, soll sich künftig auf 1100 Quadratmetern abspielen. Mit Hochdruck wird derzeit am Aufbau der neuen Anlage gearbeitet. Anfang nächsten Jahres soll die Anlage fertiggestellt sein. „Wir hoffen



Teile der neuen Abfüllanlage werden mit einem Spezialgabelstapler in die neue Produktionshalle gefahren. Das Familienunternehmen Randegger Ottilien-Quelle investiert in neue Produktionsmaschinen rund drei Millionen Euro.

BILD: SABINE TESCHE

im Januar mit der Testphase zu beginnen und ab März mit der Produktion“, ist Christoph Fleischmann zuversichtlich. Ein Teil der Halle, in der die neue

Produktionsanlage aufgestellt wird, ist bereits 1988 gebaut worden, der Erweiterungsbau folgte 1995. Bereits damals verzeichnete das Familienunter-

nehmen jedes Jahr eine Steigerung von rund 25 Prozent. „Wir haben uns in dieser Zeit schon Gedanken über eine neue Produktionsanlage gemacht

und deshalb die Halle gebaut“, erläutert Clemens Fleischmann. Die Randegger Ottilien-Quelle hat 2002 einen Umsatz von 3,2 Millionen Euro erwirtschaftet, 2003 werden es nach Angaben von Clemens Fleischmann 3,5 Millionen sein. 2003 wurden 17 Millionen Flaschen abgesetzt. „Als langfristiges Ziel peilen wir 30 Millionen Flaschen pro Jahr an“, ist der kaufmännische Geschäftsführer optimistisch. Derzeit sei das Unternehmen dabei, stärker in die Schweiz zu expandieren.

Trotz der hohen Investitionskosten will das Unternehmen keine Billigmarke in ihr Sortiment aufnehmen. Einzige Neuerung wird sein, dass es ab

„Als langfristiges Ziel peilen wir 30 Millionen Flaschen pro Jahr an“

Clemens Fleischmann, kaufmännischer Geschäftsführer

Frühjahr oder Sommer nächsten Jahres ein Mineralwasser ohne Kohlenäure geben wird, auch für die Randegger Gourmet Linie. Zudem plant die Geschäftsführung mittelfristig, die Heizung auf alternative Energien umzurüsten. Zur Diskussion stehen Holzhackschnittel oder Rapsöl.

Stolz ist Clemens Fleischmann darauf, dass die Ottilien-Quelle zu den wenigen Brunnen gehöre, die natürliches Wasser ohne Ozon und Aktivkohlefilter abfüllen würde. Die Randegger Ottilien-Quelle ist nach der heiligen Ottilia, der Kirchenpatronin der Pfarrkirche zu Randegg und Schutzpatronin der Blinden benannt.

NACHGEFRAGT

Bessere Ökobilanz

Clemens Fleischmann von der Ottilien-Quelle setzt auf Glas

Sie haben in diesem Jahr 17 Millionen Flaschen mit Mineralwasser und Limonade abgefüllt – alles in Mehrweg-Glasflaschen, wird das in Zukunft so bleiben?

Ja. Wir setzen auch in den nächsten zehn Jahren auf Glas. Wir werden von unseren Kunden immer wieder ermuntert, auf jeden Fall an der Mehrweg-Glasflasche festzuhalten.

Dann kommt die PET-Flasche für Sie nicht in Frage?

Derzeit nicht. PET-Flaschen, also Mehrwegflaschen aus dem Kunststoff Polyethylenperephthalat bringen den großen national vertriebenen Brunnenmarken Vorteile, hauptsächlich in der Logistik. Wir vertreiben 90 Prozent unserer gesamten Abfüllungen innerhalb eines Radius von 50 Kilometern. Wir stellen trotz Globalisierung einen Trend zu regionalen Produkten fest. Das hat auch der Handel erkannt. Der Naturschutzbund und der BUND haben mehrfach aufgezeigt, dass die Glasflasche in der Gesamt-Ökobilanz am besten abschneidet, wenn man

diese vom Hersteller in der Region einkauft.

Welche Kriterien spielen für Sie noch eine Rolle, PET abzulehnen?

PET gibt noch einige Zeit nach der Herstellung geringe Mengen Apfelsäure ab, die in das Getränk gelangen. Bei Limonaden fällt dieser geringe Zusatz nicht auf, Mineralwasser hingegen wird dadurch in seiner Qualität beeinträchtigt. Nach der Reinigung einer PET-Limonadenflasche bleibt außerdem ein aromatischer Rückstand in der Flasche, der sich auf das neue Getränk überträgt. Bedenklich sind PET-Mehrwegflaschen auch hinsichtlich ihrer Ökobilanz. An rund 45 Umläufen einer Glasflasche kommt PET nicht heran. Beim Reinigen wird PET einer Lauge ausgesetzt, die bewirkt, dass der Kunststoff milchig wird. Solche Flaschen sind aber im Handel aus verkaufpsychologischen Gründen nicht gerne gesehen. Für uns gibt es deshalb keine bessere Verpackung für natürliches Mineralwasser als Mehrweg-Glasflaschen, außerdem legen unsere Kunden Wert auf ein ursprüng-

Clemens Fleischmann



Gemeinsam mit seinem Bruder Christoph leitet der 38-jährige Clemens Fleischmann die Geschäfte der Randegger Ottilien-Quelle in vierter Generation. Geegründet wurde die Firma 1892. In Gottmadingen-Randegg werden 2003 17 Millionen Flaschen abgefüllt. 2002 erwirtschaftete das Familienunternehmen einen Umsatz von 3,2 Millionen Euro. (Bild: Tesche)

lich reines, unbehandeltes Mineralwasser, wie es dem Kreislauf der Natur entspricht.

DIE FRAGEN STELLTE SIMONE ISE

Pauschaler Anteil

Ja zu integrierter Rettungs- und Feuerwehrleitstelle

Konstanz/Radolfzell (sun) Die integrierte Rettungs- und Feuerwehrleitstelle im Landkreis Konstanz hat jetzt auch eine vertragliche Basis: Der Kreistag beschloss mit großer Mehrheit den Abschluss einer entsprechenden Vereinbarung. Weil der Kreis zuständig für die Feuerwehraufgaben ist und für eine Leitstelle zu sorgen hat, wurde die Kooperation mit der Rettungsleitstelle des DRK gesucht und gefunden. Das war auch in der Vergangenheit so. Neu ist, dass sich der Landkreis zu 40 Prozent an den Betriebskosten der gemeinsamen Leitstelle beteiligt und nicht mehr spitz abgerechnet wird. Die Vereinbarung tritt nach einem Antrag aus der CDU erst ab 2004 in Kraft. Die überplanmäßige Ausgabe in Höhe von 56 000 Euro, die eine rückwirkend pauschale Abrechnung bereits im laufenden Jahr nötig gemacht hätte, wurde somit hinfällig.

Hintergrund der pauschalen Teilung der Betriebskosten ist, dass Notfall-, Krankentransport und Feuerwehreinsätze getrennt abgerechnet, die Kosten für den laufenden Betrieb aber gemeinsam getragen werden. Einer Empfehlung des Innen- und Sozialministeriums zufolge haben solche gemeinsamen Leitstellen eine Be-

triebskostenlast für den Feuerwehrträger, die zwischen 40 und 50 Prozent liegt. Der Empfehlung entsprechend hat der Kreistag auf Vorschlag der Verwaltung nun den untersten Prozentsatz als Grundlage genommen. Die Rettungsdienst GmbH und die Kreisverwaltung wollen die Synergieeffekte dieser integrierten Leitstelle nun vorantreiben, heißt es.

Jürgen Leipold (SPD) monierte in der Debatte, dass das Thema zuerst nichtöffentlich beraten wurde, obwohl DRK-Geschäftsführer Patrik Lauinger dann doch öffentlich über Zahlen sprach. Das, so die Erste Landesbeamtin Gabriele Seefried, sei zum Schutz der Rettungsdienst GmbH. Lauinger wurde zuvor Rederecht in eigener Sache eingeräumt. Dabei hatte er auch zu einer Forderung Stellung genommen, die bereits einige Sitzungen zurück lag. Damals war gefragt worden, warum der Gewinn der Rettungsdienst GmbH nicht auch in die Berechnung einfließe. Würden die Gewinne aus der Rettungsdienst GmbH auch noch in Verwaltungsangelegenheiten investiert, sei das den meist ehrenamtlich Tätigen nur schwer zu vermitteln, sagte Lauinger. Von dort werde erwartet, dass das Geld in die Verbesserung des Systems fließe.

BÜRGERENTSCHEID

Etwa 3000 Bürger wählen per Brief

Schwache Wahlbeteiligung bei der Entscheidung über den Bau des **Konzert- und Kongresszentrums** befürchtet

Konstanz (te) Bis zum Wochenende haben nur etwas mehr als 3000 Bürger Briefwahlunterlagen beantragt. Das ist nach Erfahrungen mit dem Katamaran-Entscheid ein Indiz für eine möglicherweise schwache Wahlbeteiligung beim morgigen Bürgerentscheid. Rathauspitze und Rat appellieren an die Wähler, das demokratische Wahlrecht auch engagiert auszuüben.

Wahlprognosen sind bekanntlich eine höhere Form des Kaffeesatzlesens. Doch nach den Erfahrungen mit dem Bürgerentscheid zur geplanten Katamaran-Verbindung vor zwei Jahren befürchten die Wahlspezialisten der Verwaltung derzeit eine eher

schwache Beteiligung am morgigen Bürgerentscheid zum Konzert- und Kongresshaus. Bis zum Wochenende hatten etwas mehr als 3200 Bürgerinnen und Bürger Briefwahlunterlagen beantragt. Bei der Katamaran-Entscheidung waren es 3417. Damals betrug die Wahlbeteiligung nur 37,3 Prozent.

Morgen sind 56 490 Konstanzer aufgerufen darüber zu befinden, ob sie ein Konzert- und Kongresshaus auf dem Gelände Klein Venedig wünschen, oder nicht. OB Horst Frank und die Fraktionen des Gemeinderats appellieren an die Bevölkerung, das demokratische Wahlrecht auch auszuüben.

Der **Bürgerentscheid** entfaltet dann rechtliche Bindungskraft gegenüber dem Gemeinderat, wenn die Mehrheit der abgegebenen Stimmen zugleich mindestens **30 Prozent** der Wahlberechtigten beträgt. Konkret heißt das: Stimmen **16 950** Bürger mit **Ja**, ist der Gemeinderat drei Jahre an dieses Votum gebunden und muss das Projekt bis zur Baureife weiterplanen. Stimmen jedoch **16 950** Bürger mit **Nein**, dann darf der Gemeinderat das konkret vorgelegte Projekt drei Jahre lang nicht weiterverfolgen. Käme, was derzeit eher befürchtet wird, keine solche „qualifizierte Mehrheit“ zusammen, dann muss der **Gemeinderat** selber entscheiden, ob und wie er das Kon-

zert- und Kongresshausprojekt weiterbetreiben will. Morgen entscheidet die Konstanzer Bürgerschaft auf der Grundlage einer Machbarkeitsstudie, die von Baukosten über 49 Millionen Euro und von einem laufenden jährlichen Zuschuss von maximal 3,4 Millionen Euro Zins, Tilgung und Betriebskostenzuschuss (maximal 300 000 Euro) ausgeht.

Wie das Haus später aussehen solle, werde aber erst im folgenden Wettbewerb und mit der Ausschreibung genau erarbeitet werden, betont Hilmar Wörnle, Projektplaner beim Stadtmarketing.

In der Katamaran-Entscheidung wurde das sogenannte „Quorum“ von



Ein Konzert- und Kongresshaus mit Hotel: So oder architektonisch noch etwas einfallreicher könnte die endgültige Planung auf Klein Venedig aussehen, wenn die Bürgerschaft morgen Ja sagt zur Weiterentwicklung des Projekts.

BILD: BÜRO FRANZKE

30 Prozent weder von Gegnern noch von den Befürwortern erreicht. 15 124 Stimmen waren gegen die Katamaranlinie, 5616 stimmten dafür. Der Ge-

meinderat „erbt“ die Frage wieder und entschied sich für den Bau der Linie – die seither allerdings noch nicht verwirklicht wurde.